



ZihlAccueil

Projektbeschreibung

Geschichte
Der Guido-Müller-Platz markiert einen neutralen Punkt im Gefüge zwischen Biel und Nidau. Einst durch die Zihl als Grenze definiert, entwickelte sich dieser Ort über Jahrhunderte hinweg zu einem Scharnier zwischen zwei Städten, Kulturen und Gemeinwesen. Heute empfängt der Platz Besucherinnen und Besucher als erster Raum nach der Schlossbrücke und Autobahn. Der Raum lenkt die Blicke stadteinwärts wie auch ans Wasser. Seine Nähe zum historischen Ländtenareal und zur ehemaligen Hafeninfrastruktur verweist auf eine lange Geschichte der Ankunft und des Austauschs.

Ort und Baukörper
Das Projekt besteht aus einem präzise gesetzten Punktbau mit angrenzendem Park am Wasser. Das Gebäude bildet zusammen mit dem Eckgebäude visavis den Eingang nach Biel und fungiert als Portal. Die Höhenentwicklung und Volumetrie wurde so gewählt, dass bei einer Erweiterung des Campusgebäudes die Situation mit dem bestehenden Eckbau gleichwertig funktioniert.

Aussenraum und Park
Durch den Rückbau der seitlichen Lagerhalle des ehemaligen Denners wird ein Uferweg ermöglicht und ein qualitätsvoller Aussenraum als niederschwelliger Aufenthaltsort z.B. für die Studierenden des Campus und der umliegenden Quartiere geschaffen. Durch die Südausrichtung entsteht ein Ort zum Schwimmen, Sonnenbaden, Essen und Spielen. Jeder findet seinen Platz und es entsteht ein Mehrwert für die umliegenden Quartiere. Der Park rund um das ehemalige Pumpwerk wird zu einem lebendigen Spiel- und Erlebnisraum umgestaltet. Das Eingangstor nach Biel und Nidau blüht und gedeiht. Ein schöner Ankunftsort entsteht.

Nachhaltigkeitsstrategie
Im Sinne einer integralen Nachhaltigkeitsstrategie wird der heutige Parkplatz am Guido-Müller-Platz umfassend entsiegelt und in eine durchlässige Parklandschaft umgewandelt. Neue Baumgruppen schaffen durch Schattenwurf und Verdunstungskühle kleinklimatische Entlastung und prägen den Ort. Entlang der revitalisierten Zihl entstehen naturnahe Uferzonen. Diese tragen nicht nur zur ökologischen Durchlässigkeit bei, sondern bieten auch Liegeplätze für Seeforelle, Äsche und Egli.
Der Baukörper basiert auf einer ressourcenschonenden Weiterverwendung der bestehenden Massivstruktur. Das vorhandene Stützenraster mit einem Achsabstand von ca. 5 m erlaubt eine flexible, zukunfts offene Nutzung. Ergänzt durch grössere Raumhöhen und eine neuer Holzkonstruktion entsteht eine hybride Struktur. Über die materielle Ebene hinaus zielt das Projekt auf soziale Nachhaltigkeit ab. Es entstehen offene und zugängliche Sozialräume mit hoher Aneignungsqualität – ein Ort des Gemeinsinns am Schnittpunkt von Stadt, Wasser und Quartier.
Das Projekt verfolgt das Ziel, dauerhafte Strukturen für die Zukunft zu schaffen, die auch umgestaltet und angeeignet werden können, und präsentiert sich daher bewusst offen.

Raumprogramm und Nutzung
Aufgrund des stark öffentlichen Charakters und der frequentierten Lage wird ein Raumprogramm mit öffentlichen und halböffentlichen Nutzungen vorgeschlagen. Geplant ist ein Freiraum mit Anschluss an Wasser und Uferweg im Bereich des heutigen Denners Zielpark. IV. Gerechter Zugang (ca. 1'500 m²), Nutzung divers, unter der Woche Aufenthalt, am Wochenende auch kleinere Events wie Flehmarkt, Konzert etc., Gastroangebot mit Co-Working/Workshop als Bindeglied zwischen Park (Wasserseite) und Straßen-/Stadtebene (ca. 500 m²) Ab dem 2. OG Ateliers, Büros, Kreativräume (ca. 750 m²), Nutzung des Pumpenhauses als Event- und Seminargebäude des Campus (Satellit).

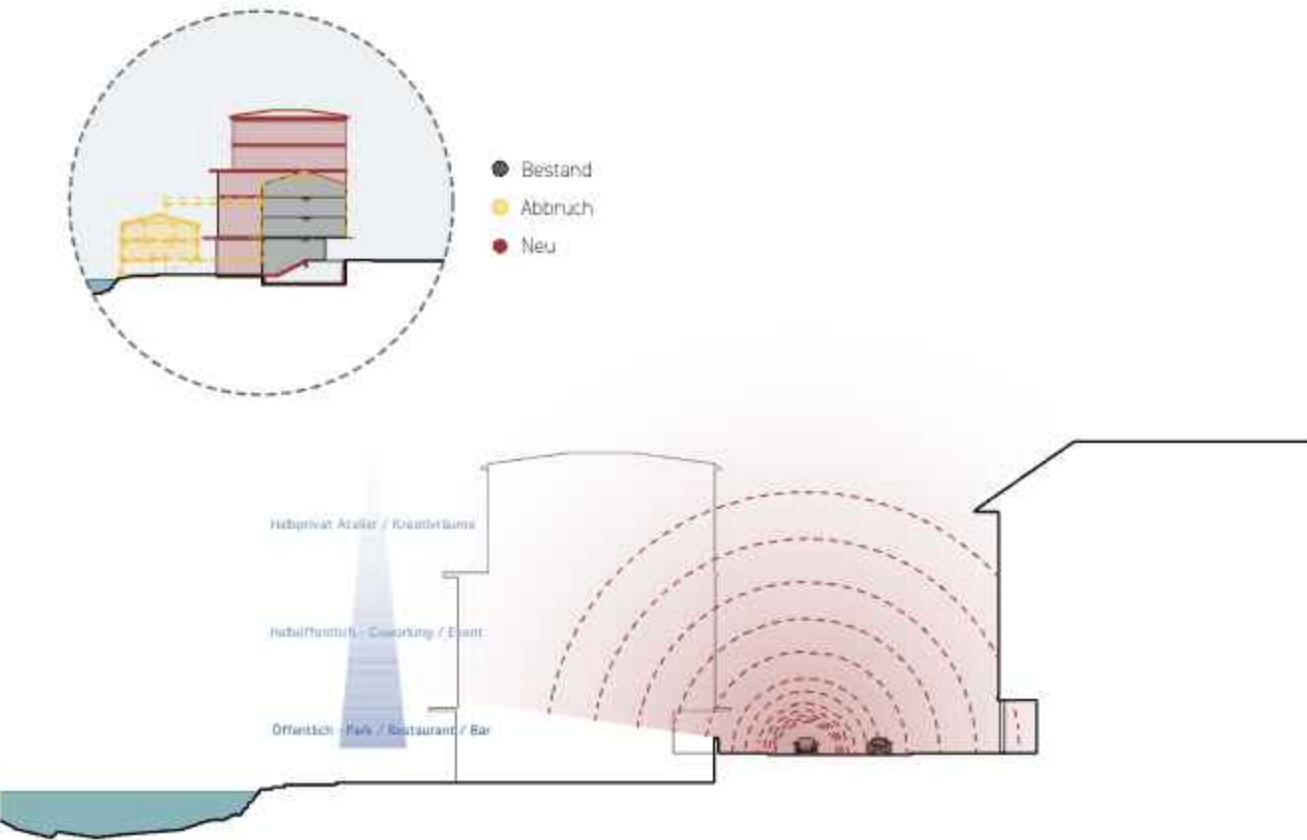
Bezug Städtebauliches Konzept

1.) Route pulsante
Das Konzept von Enge und Weite wird aus der Quartierthese und dem städtebaulichen Konzept als Leitidee für die Setzung übernommen. Der Weite Park und die teilweise geöffnete Fassadenzeile an der Aarbergstrasse werden als Atmender Raum und "Route pulsante" gelesen.

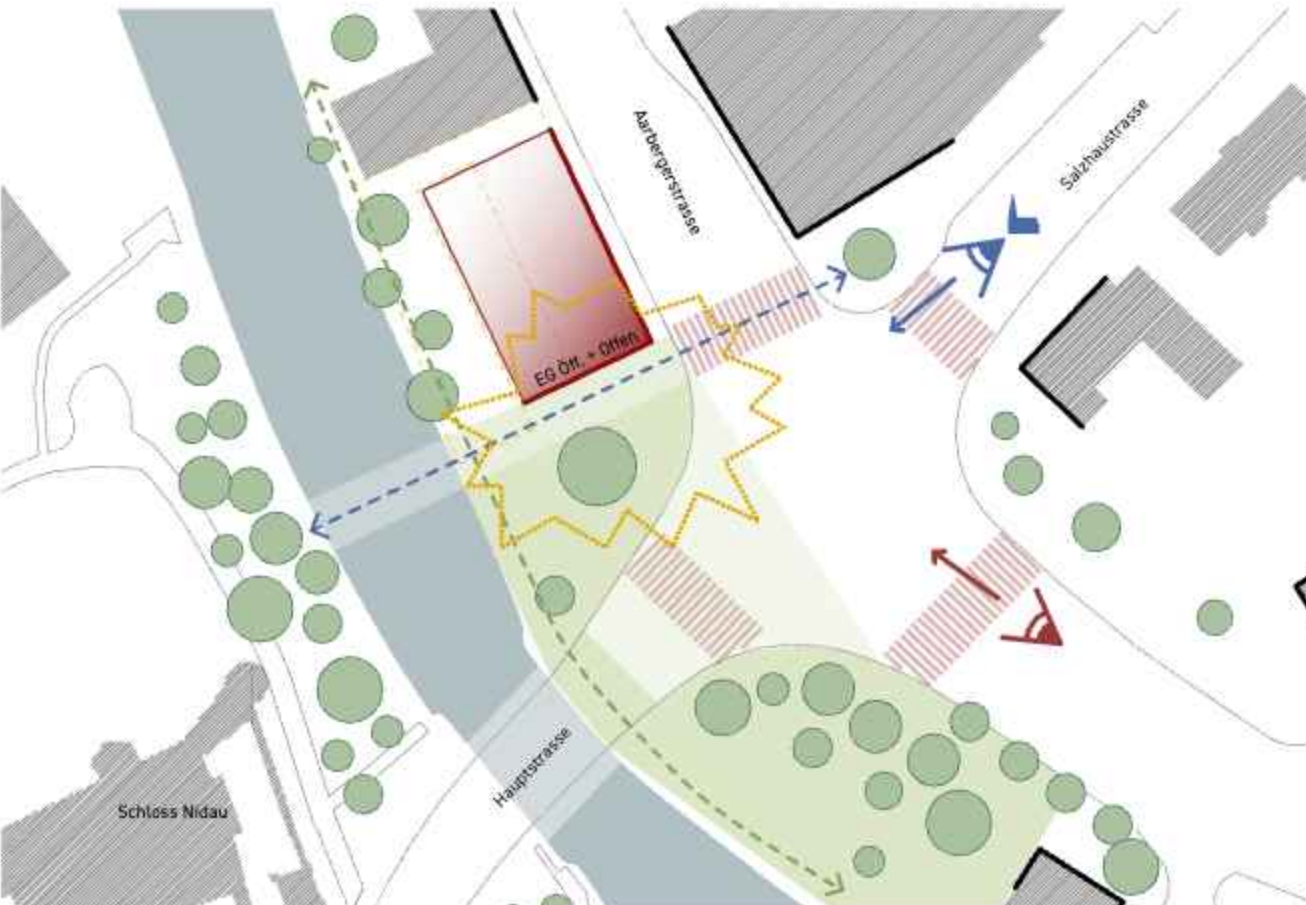
2.) Jardins d'eau
Die Ufer der Zihl sind heute nur einseitig öffentlich zugänglich. Gewässer sind ein faszinierendes und prägendes Element der ganzen Schweiz. Nicht umsonst wird die Schweiz als Wasserschloss Europas bezeichnet. Gerade in Biel und Nidau ist Wasser ein dynamischer Begleiter der Geschichte und darf in seiner Zugänglichkeit keinesfalls eingeschränkt werden. Wasser als Gemeingut soll für alle zugänglich, erlebbar und nutzbar sein. Die Ufer der Zihl sollen durchgehend und beidseitig begehbar sein. Am Wasser entstehen wie bei einer Perlschnur Freiräume, die sogenannten Wassergärten.

3.) Relier l'eau et la ville
Stärkung der großen Beziehung der Stadt zum See durch qualitätsvolle Aussenräume und Wasserbezüge. Wasser ist im Aussenraum für alle niederschwellig erlebbar und begehbar.

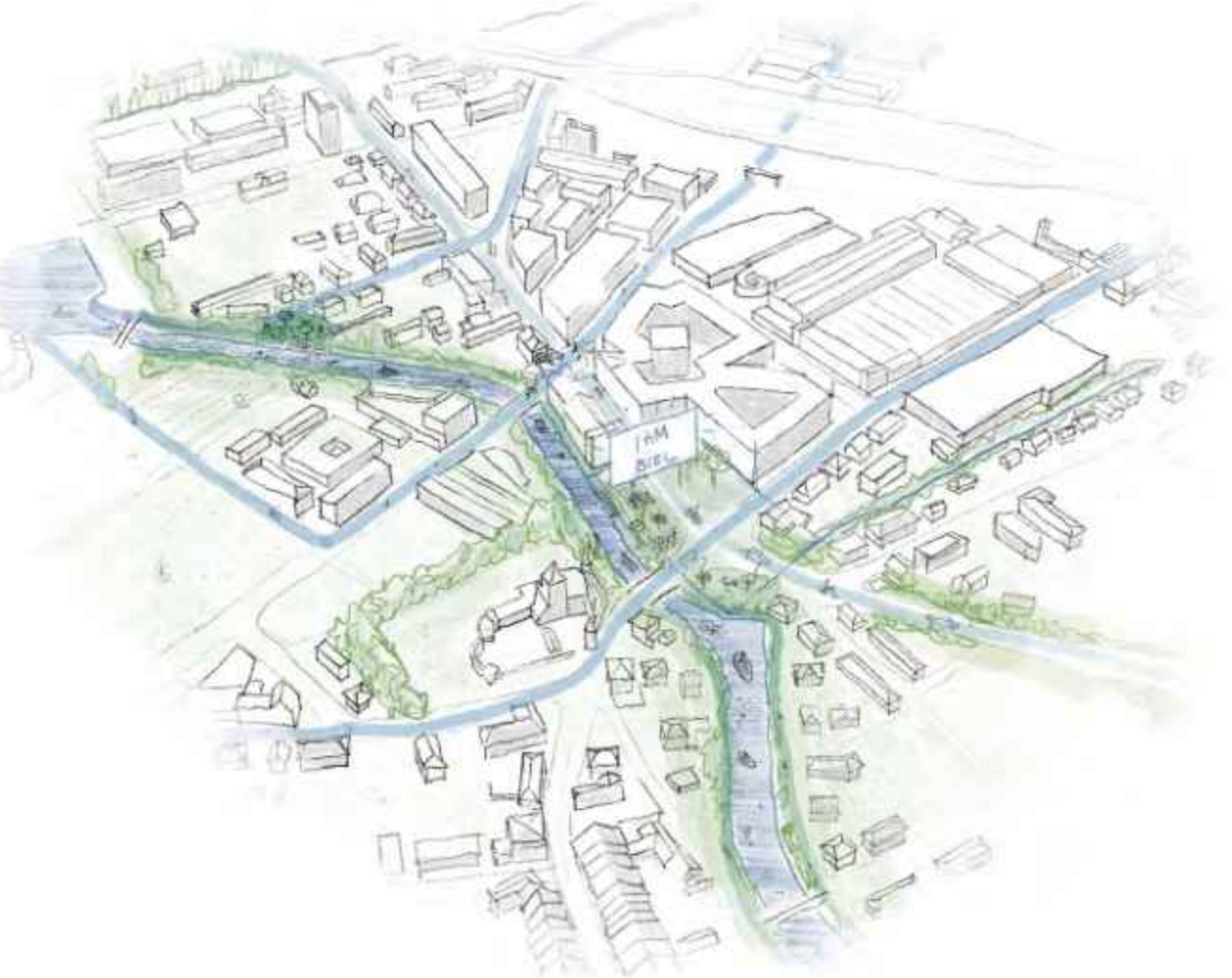
4.) Porte d'eau
Das Gebäude macht dem Konzept der Porta d'acqua alle Ehre und öffnet sich wie ein Fullhorn zum Wasser mit einem überhöhten Geschoss und einer öffentlichen Nutzung. Der Zugang vom Wasser erhält die gleiche Bedeutung wie von der Aarbergstrasse.



Schema Lärmschutz und Überformung

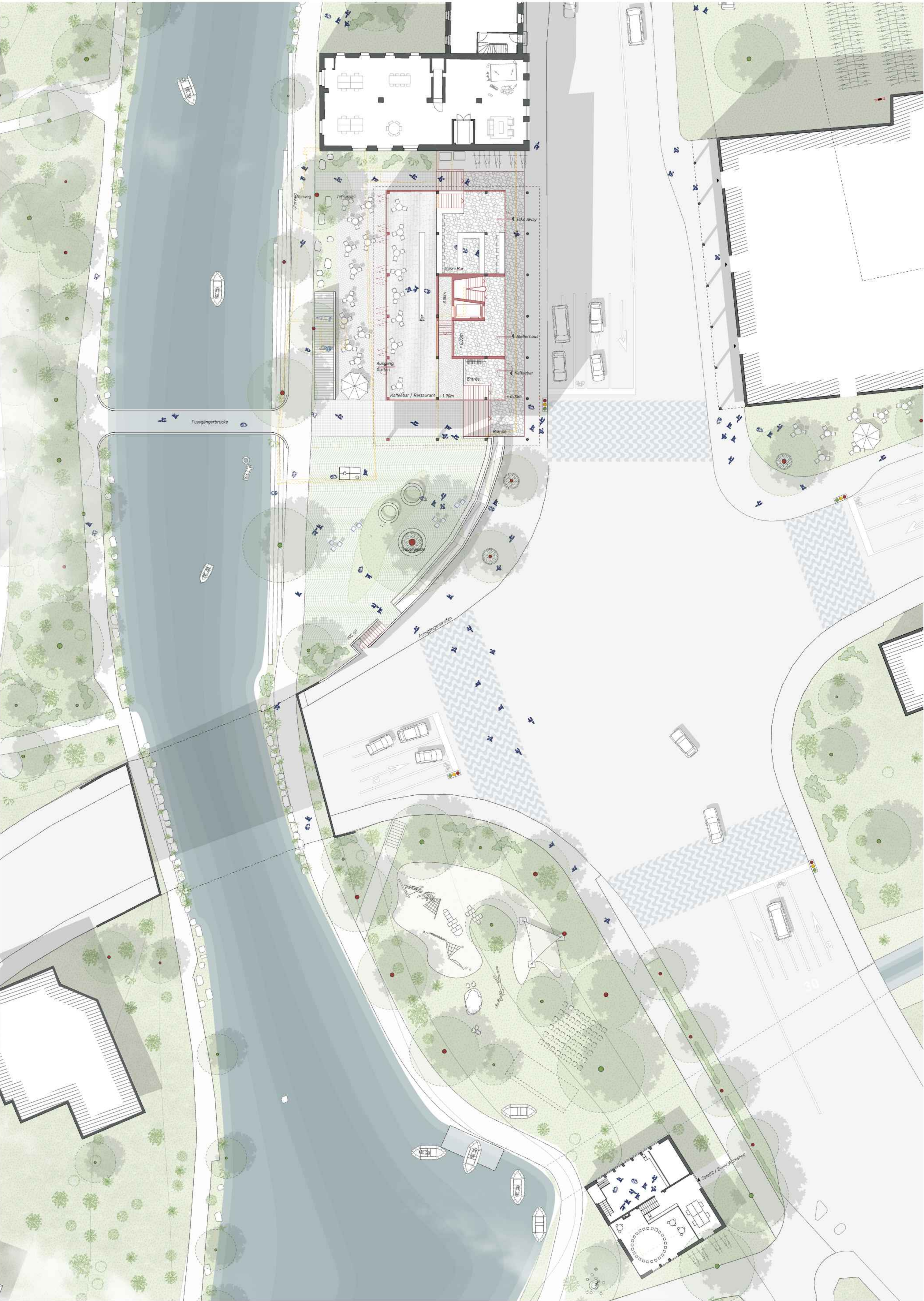


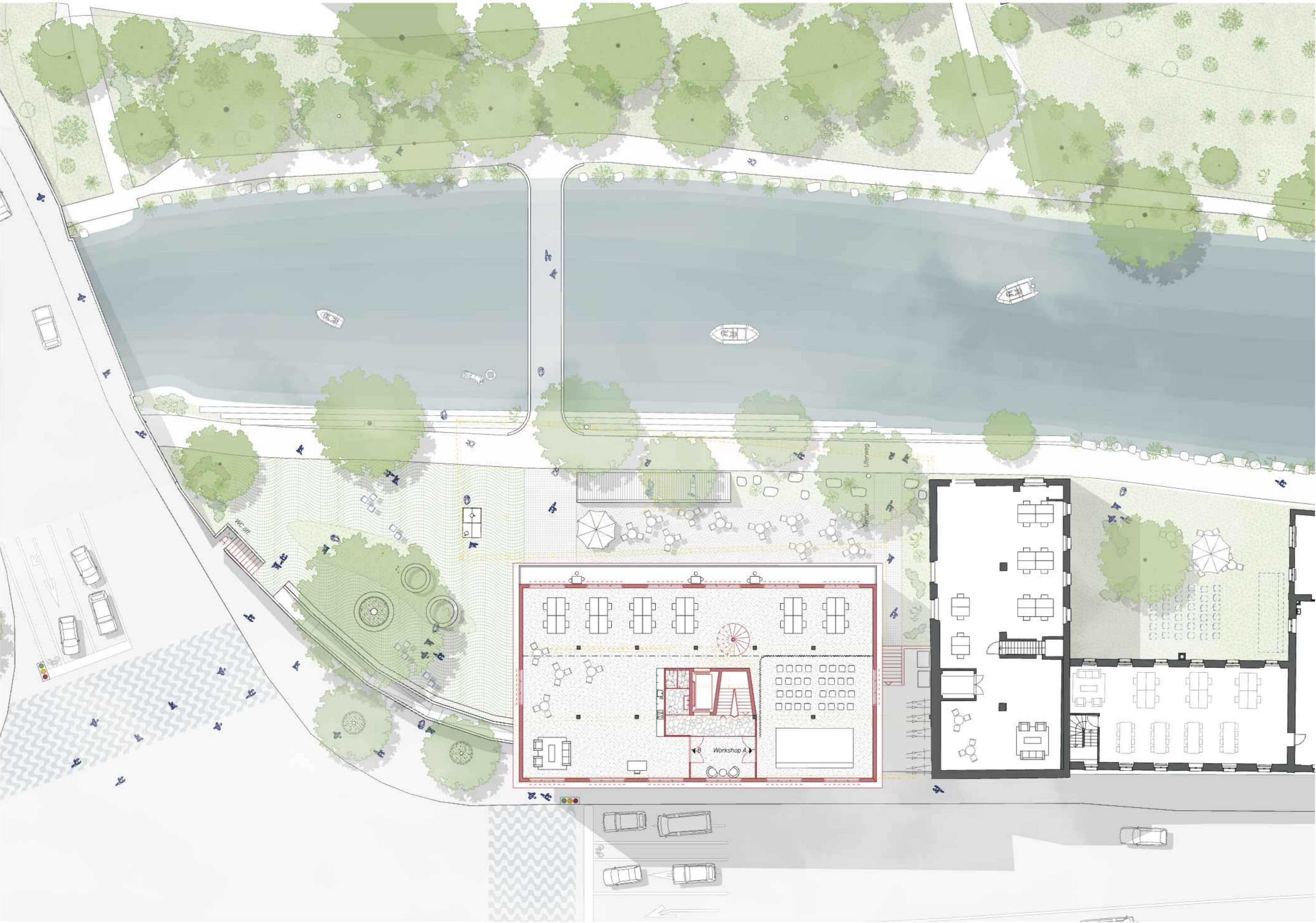
Setzung und Blickbezüge 1:1000



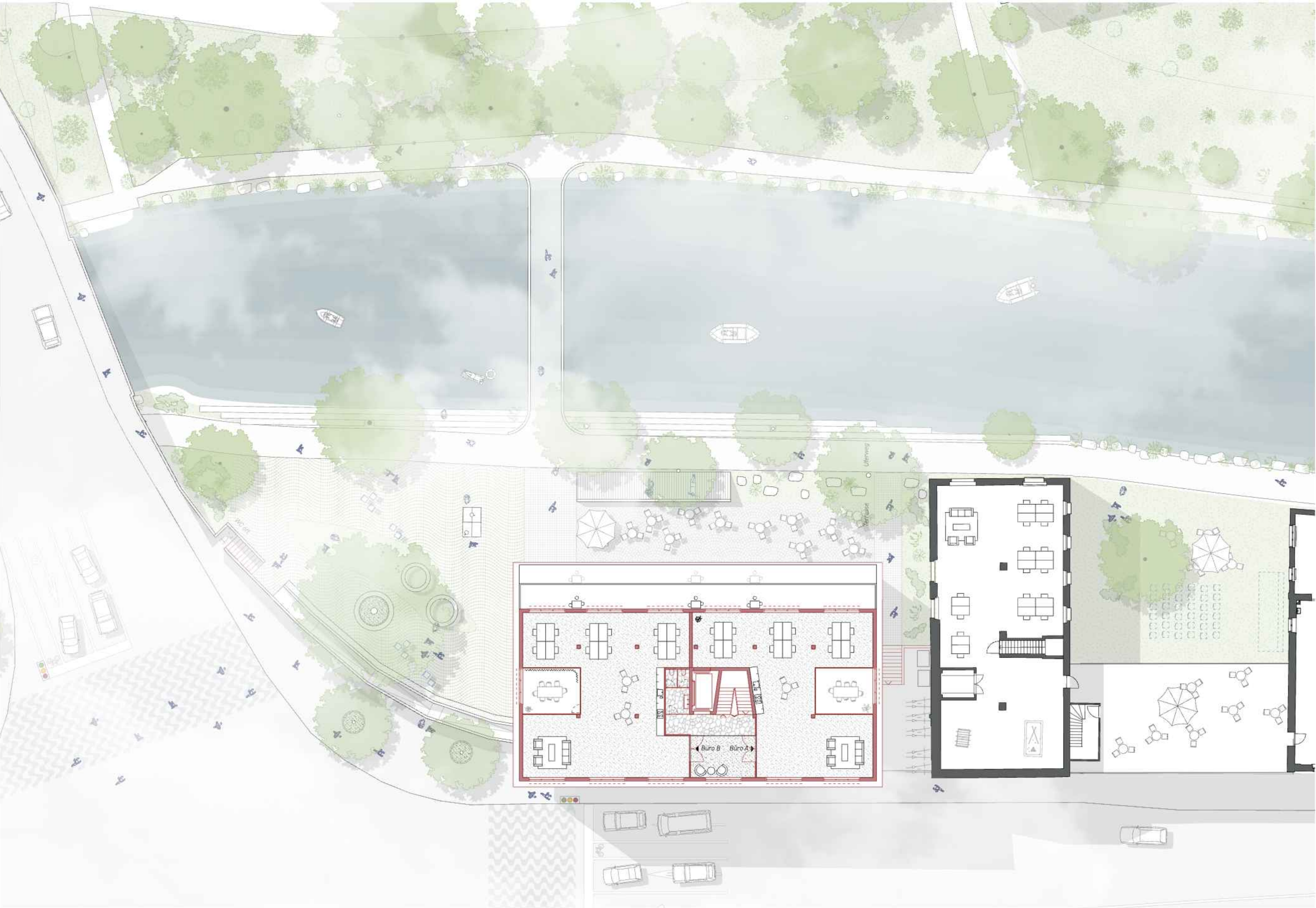
Skizze Leitgedanken





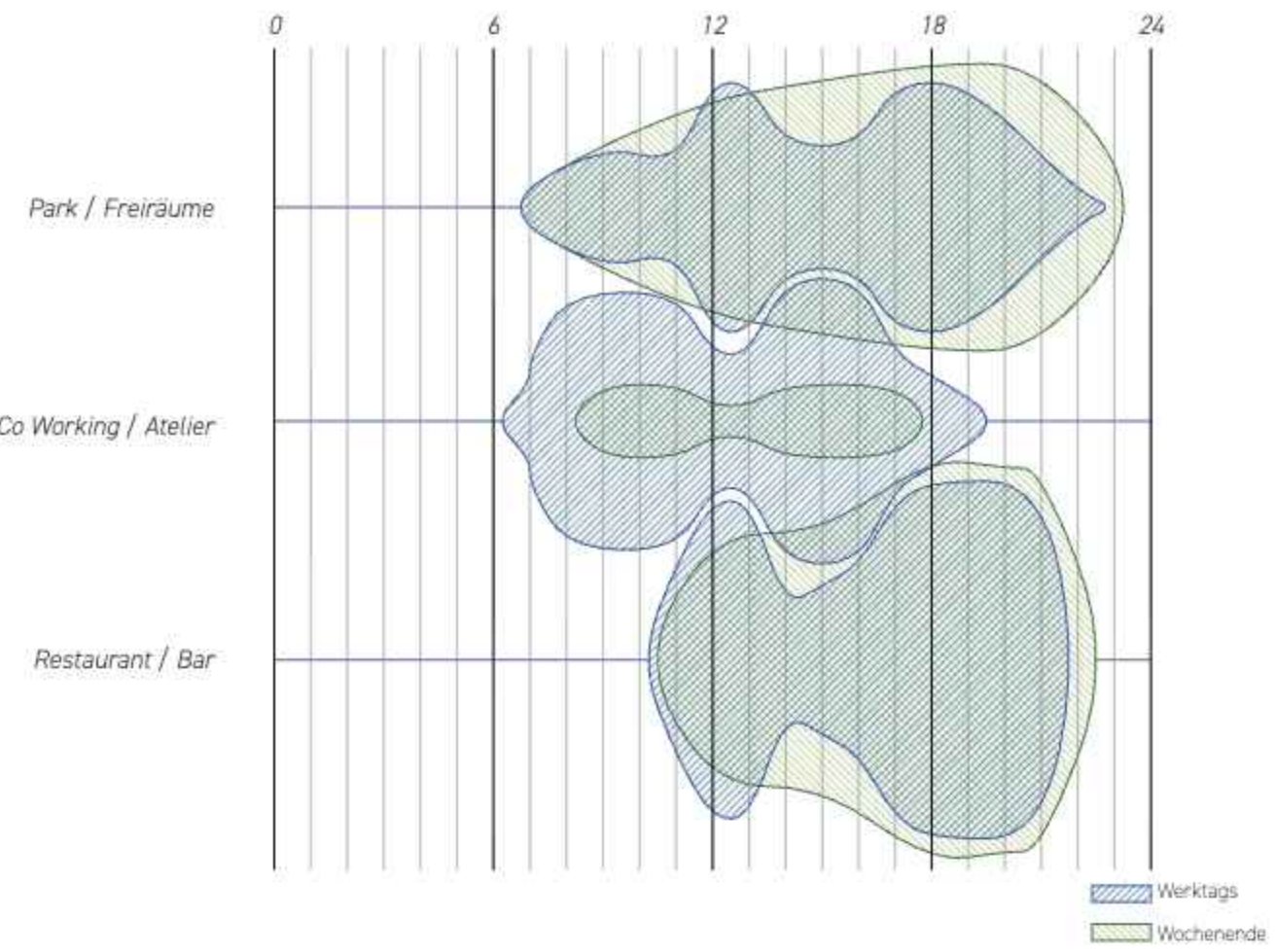


Grundriss 1, Obergeschoss 1:200

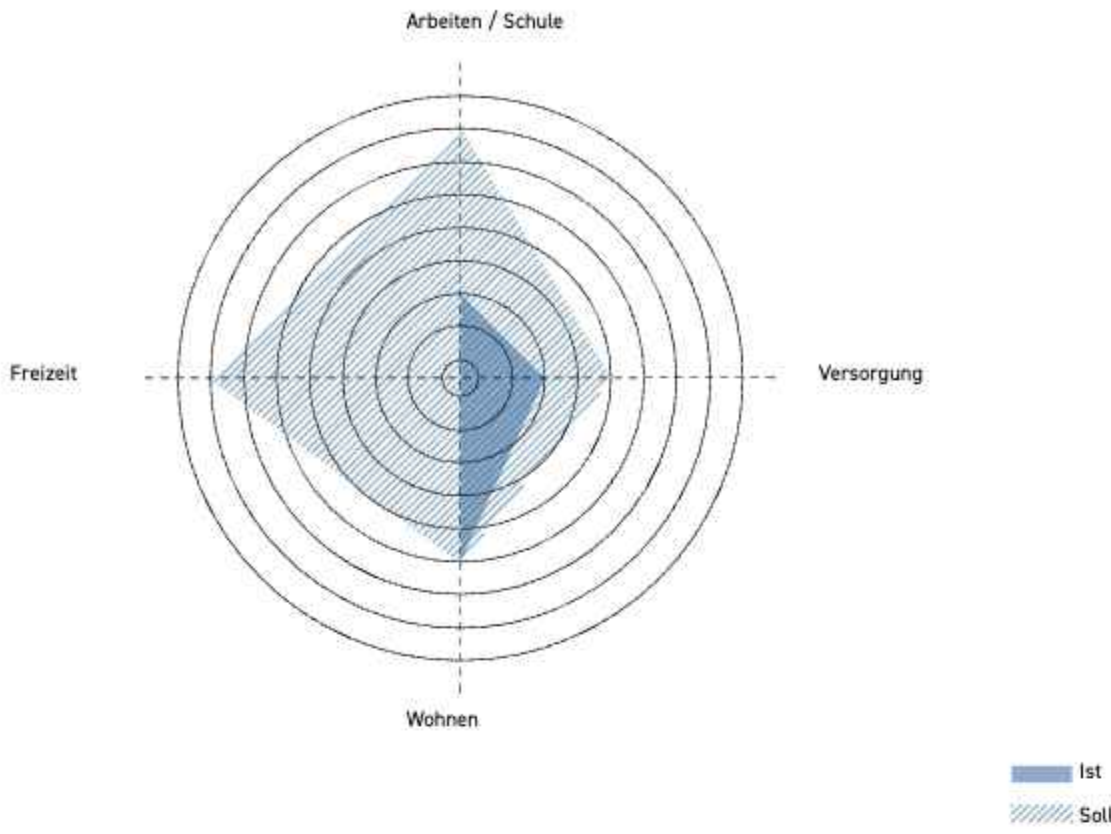


Grundriss 4, Obergeschoss 1:200

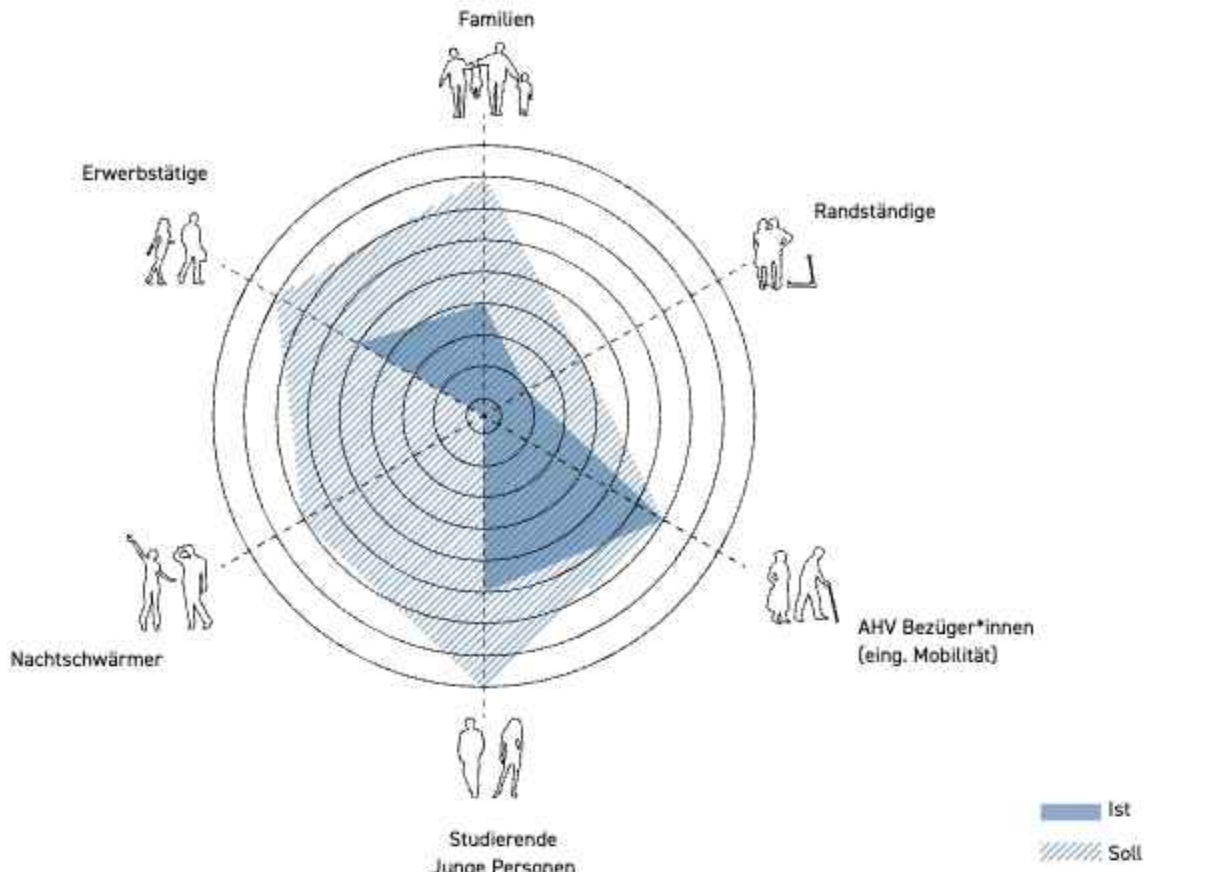
Cleverer Nutzungsmix als Erfolgsrezept
Die Kombination von Park, Atelier und Restaurant bringt differenzierte Tagesrhythmen auf das Areal und sorgt für eine kontinuierliche Belegung. Diese überlagerte Nutzung erzeugt soziale Präsenz, fördert informelle Begegnungen und stärkt das Gefühl psychologischer Sicherheit. Es entsteht ein offener, lebendiger Ort mit Aufenthaltsqualität – ein urbaner Treffpunkt mit wechselnden Intensitäten.



Lebhaftes Willkommen
Die heutige Nutzung ist relativ einseitig auf Versorgung und Wohnen hinter stark verschlossenen Fassaden beschränkt. Um einen lebendigen Ort zu schaffen, werden Erdgeschosse mit einem einladenden Öffnungsanteil und ein niederschwelliger Park zum Verweilen vorgeschlagen. Die Freizeitkomponente und das verstärkte Versorgungsangebot schaffen eine durchgehende Frequenz der Nutzung und generieren einen lebendigen, schönen Ort am Wasser.



Diverse Orte
Durch die niederschwelligen Zugänge und die IV-Zugänglichkeit der Uferwege werden mehr Personen ans Wasser gelockt, die dann im schönen Uferpark unter den Bäumen verweilen. Biel und Nidau begrüssen einfahrende Besucher mit einem Ort für alle.

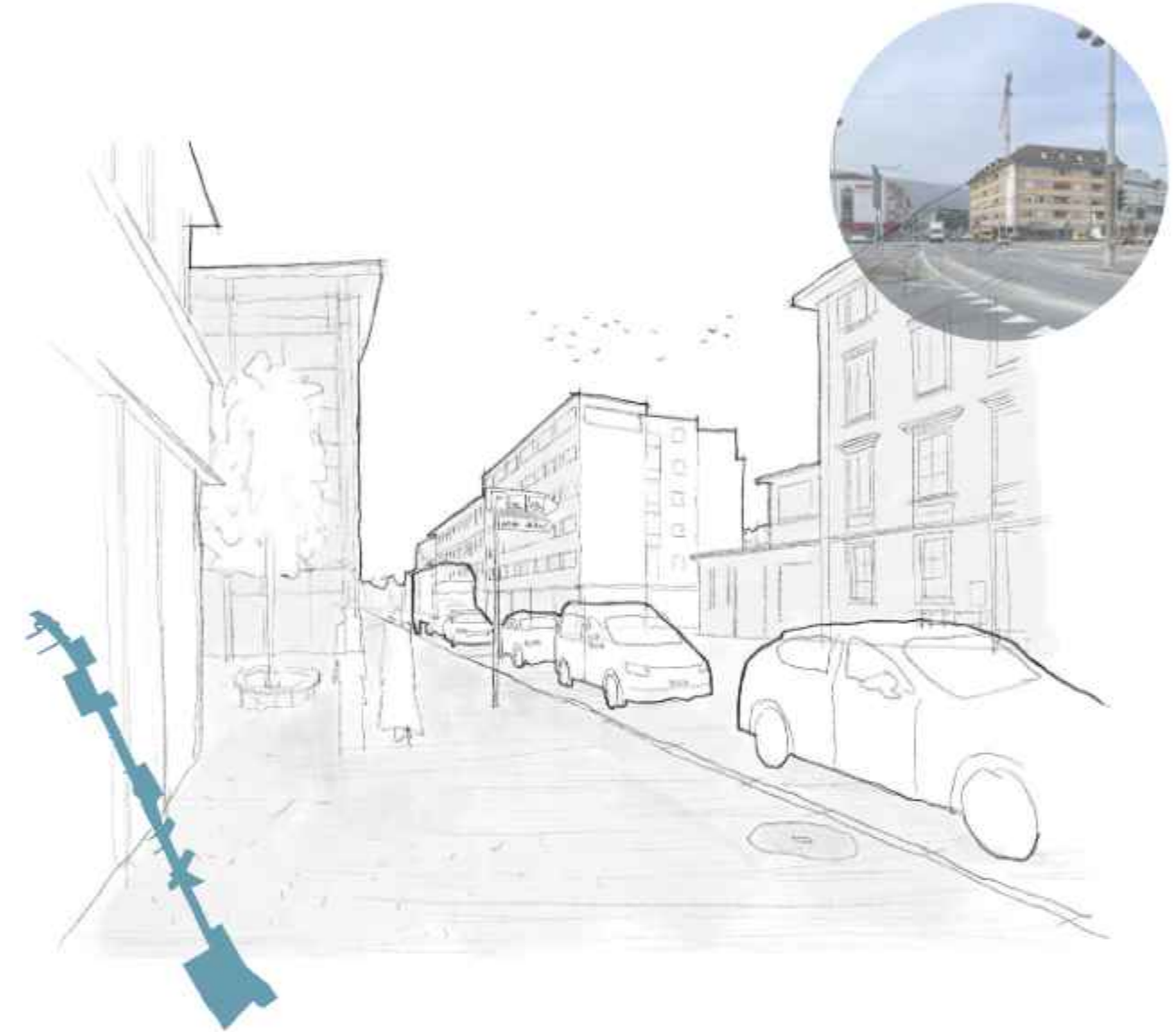


Quartiergeschichten

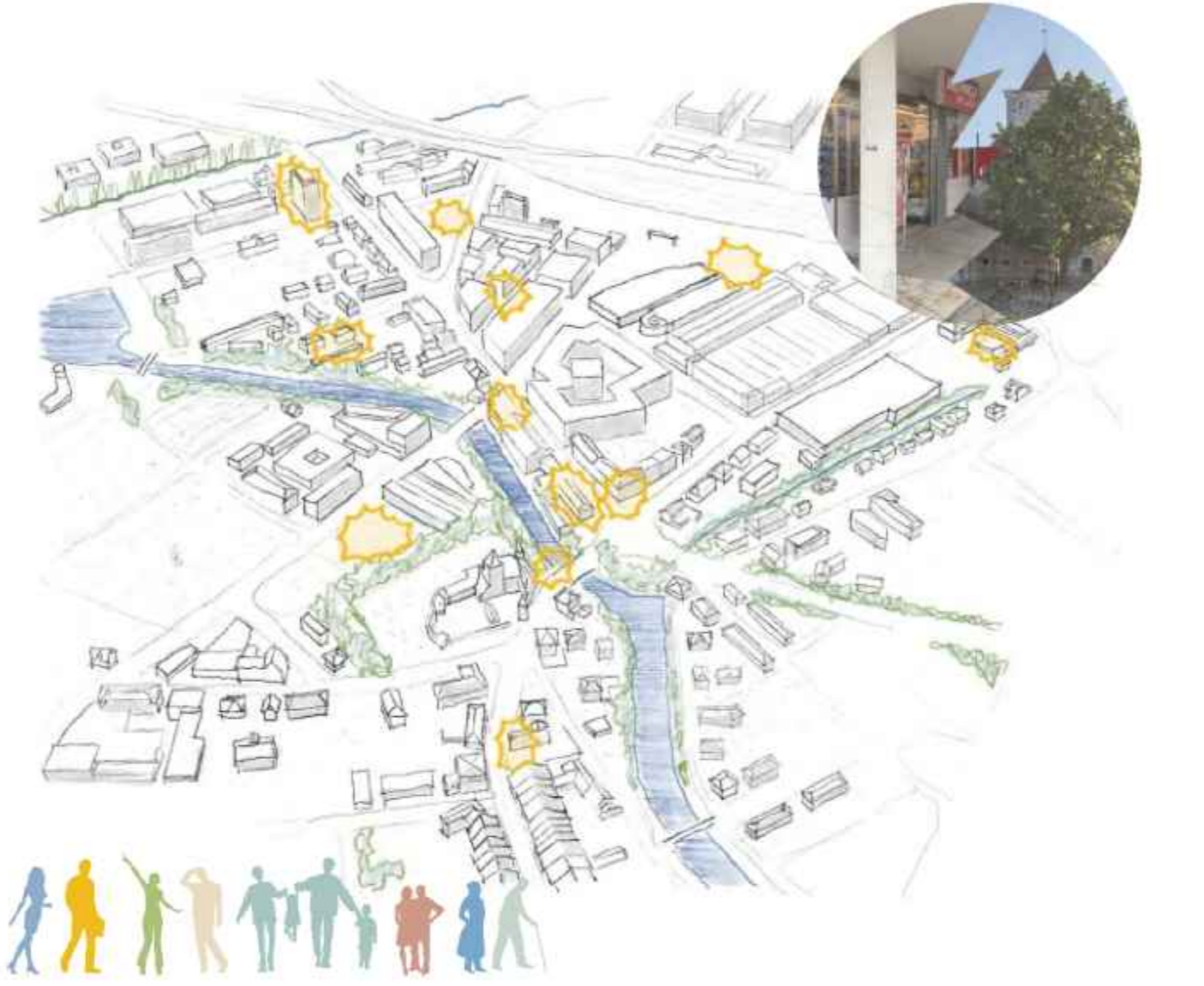
Lebensader Zihl?
Der Zihlkanal ist mehr als ein Wasserlauf - er ist ein stiller Geschichtsträger, ein Relikt, das die Entwicklung von Biel und Nidau über Jahrhunderte begleitet hat. In seinen Strukturen steckte einst eine gewaltige Dynamik, die mit der Juragewässerkorrektur gebändigt wurde. Doch die Erinnerung bleibt eingeschrieben in die steinernen Ufer, in die alten Hafenumauern, die heute als Terrassen den Uferraum gliedern. Der Fluss, einst Wirtschaftsmotor und pulsierender Handelsweg, schuf eine Atmosphäre der Zusammengehörigkeit, eine Identität, die noch heute spürbar ist - im Rhythmus des Wassers, im Echo der Stadt.



Aarbergerstrasse, and now?
Biel ist eine Stadt in Bewegung. Wer an Biel denkt, hat schnell die stark befahrene Bernstrasse vor Augen - die pulsierende Achse, über die man mit dem Auto ins Stadtzentrum gelangt. Ebenso prägend ist das unaufhörliche Treiben vor dem Bahnhof, einem Verkehrsknotenpunkt, wie man ihn eher in Grossstädten erwartet. Während die Stadt ruht, scheint der Verkehr nie zu schlafen. Doch dieses dichte Geflecht von Wegen und Flüssen ist kein Zufall - historisch gewachsen hat es Biel eine eigene, vielschichtige Identität verliehen. Eine Identität, die nicht nur schön, sondern auch rau, laut und unverwechselbar ist. Biel ist die amerikanischste Stadt der Schweiz.



Städte der dubiosen Charaktere
Biel und Nidau tragen ihre Geschichte nicht nur in den prägenden Bildern der Altstadt oder der modernen Architektur der 1930er Jahre. Ihr Charakter zeigt sich in fragwürdigen Zwischenräumen, unfertigen Ecken oder verlassen Orten. Die Stadt ist durchzogen von einem Nebeneinander äusserst prägnanter und schöner Orte wie dem Schloss Nidau und in dessen unmittelbarer Nähe der schäbigsten Fassade eines Discounters an einem sehr wichtigen öffentlichen Ort. Diese Diskrepanz zwischen dem Schönen und dem Hasslichen prägt den vielfältigen und auch kulturellen Charakter der Seestädte.



Wasser als Gemeingut
Die Zihl prägt Biel und Nidau seit jeher - ein stiller Begleiter, ein bewegtes Band im Stadtbild. Doch heute sind ihre Ufer nur von einer Seite zugänglich. Wasser, das verbindet, darf nicht trennen. Wasser ist für alle da, es soll erlebbar, spürbar, nutzbar sein. Die Ufer der Zihl sollen geöffnet werden, beidseitig begehbar - nicht als Barriere, sondern als Raum der Begegnung. Diese Durchlässigkeit setzt sich fort. Die Quartiere am Wasser sollen nicht nebeneinander existieren, sondern miteinander verbunden sein. Wege, die bisher enden, können weitergedacht werden, die Stadt kann neue Zugänge schaffen. Es geht um mehr als Erreichbarkeit - es geht um eine Haltung. Eine Stadt, die sich öffnet, die sich ihrem Fluss zuwendet, schafft Orte mit Qualität. Freiraum ist ein Angebot. Menschen an die Südseite der Schuss zu bringen, heißt, sie zum Verweilen einzuladen, heißt, die Stadt mit Licht und Luft aufzuladen. Es bedeutet, Strukturen nicht nur zu erhalten, sondern neu zu denken - mit Aufenthaltsqualität, mit offenen Räumen. Direkt am Eingang von Biel, bei der ehemaligen Offenfabrik, entsteht ein Park mit Freiraum und direktem Zugang zum Wasser. Ein Ort, der die sonnige Südseite aufnimmt, der Luft gibt, die ankommt.

Der atmende Raum
Einladende Orte entstehen dort, wo sich Räume öffnen. Die Aarbergerstrasse, in ihrer Enge vom steten Fluss der Stadt geformt, soll, wo immer möglich, grosszügiger werden - ein Rhythmus von Verdichtung und Weite, von Einatmen und Ausatmen. Dieser Wechsel prägt den Raum, gibt ihm Struktur und Charakter. Als Tor zur Stadt Biel bildet der Guido-Müller-Platz mit dem Campusgebäude und dem Offenpark eine einladende Geste, einen Auftakt, der sich fortsetzt. Über die platzartigen Aufenthaltsbereiche bei der Dr.-Schneider-Brücke bis zum Bühler-Areal entfaltet sich eine Abfolge von Freiräumen, jeder mit eigener Qualität, jeder mit eigener Bedeutung für die Stadt. Die Ergänzung durch städtisches Grün schafft nicht nur ein optisches Gegengewicht zum umgebenden Stein und Asphalt, sondern auch eine erlebbare Atmosphäre. Und wenn der Verkehr verlangsamt, die Bewegung bewusster wird, entsteht nicht nur ein verbindender, sondern ein identitätsstiftender Raum.

Ein Raum für alle
Eine Stadt ist mehr als ihre Plätze, Strassen und Gebäude - sie ist der Raum, in dem sich das Leben entfaltet. Biel als Stadt der Vielfalt soll diese Vielfalt nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Freiraumgestaltung widerspiegeln. Die Stadtplanung darf sich nicht nur auf die sichtbaren, geordneten Räume konzentrieren. Es braucht auch Orte, die nicht programmiert sind, die angeeignet werden können, die für jene da sind, die sich nicht auf Spielplätzen oder Terrassen treffen. Dubiose Orte haben ihre eigene Qualität. Im Schatten eines Innenhofs, unter einer Brücke finden Begegnungen und Aktivitäten statt, die sonst keinen Platz finden. Der erste Kuss, das Verweilen ohne Konsumzwang, das Erkunden der Stadt als eigener Raum - diese Freiräume sind wichtig, gerade für Jugendliche, die sich nicht an den institutionalisierten Orten bewegen. Inklusivität bedeutet, solche Räume nicht zu verdrängen, sondern ihre Qualitäten anzuerkennen. Inklusivität geht aber noch weiter. Ein städtischer Raum muss für alle zugänglich sein, auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Barrierefreiheit ist kein Zusatz, sondern ein Grundprinzip, das die Stadt für alle öffnet. Eine Stadt, die Platz für alle bieten will, muss dies auch in ihrer Gestaltung sichtbar machen: in durchlässigen Wegen, in zugänglichen Räumen, in einem Nebeneinander von geplanten, gewachsenen und zufälligen Orten.

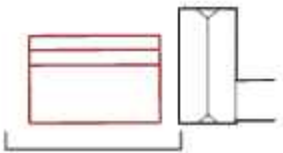




Schnittperspektive



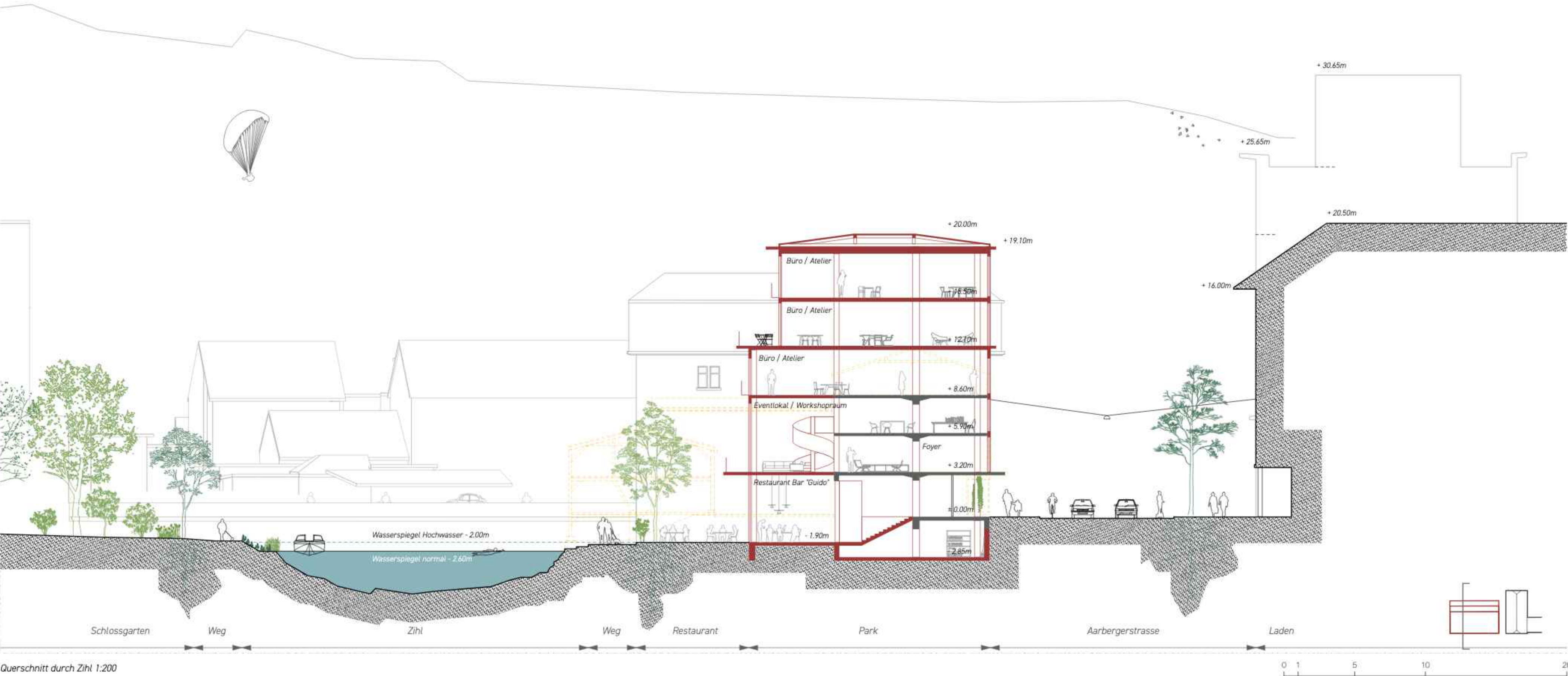
Schlosssturm Nidau + 39m







Perspektive Aarbergstrasse in Richtung Jura



Querschnitt durch Zihl 1:200